

# Amts=Blatt der Stadt Wiesbaden.

# Tägliche Beilage zum Wiesbadener General-Anzeiger.

9tr. 178

Dienstag, ben 3. Muguft 1909

24. Jahrgang.

### Amtlicher Teil.

Der Flucktlinienplan von dem Gelände ber eillerielaserne, Erbreiterung der Firedgasse und analdaderstraße, sowie Beseitigung der Bor-ringe in der Lutsen, und Rheinstraße hat die mung ber Ortspolizeibehorbe erhalten und suffinitum der Orteporgeriebetes erhalten und wird nunmehr im Mathaus, J. Obergeschof, Zim-set Ar. 88 a innerhalb der Dienitstunden zu Je-dermanns Einsicht offen gelegt. Dies wird gemäß § 7 den Fluchtlintengeseisch dem 2. Juli 1875 mit dem Bemerken hierdurch

ekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den glan innerhalb einer vierwöckigen, am 31. Juli 23. beginnenden und mit Wiauf des 28. Au. er endigenden Ausschlüßfrist beim Magiant schriftlich angubringen sind.
Biesbaben, den 28. Juli 1909.

Der Magiftrat.

Befanntmadjung. 3m Saufe Schone Mubficht Rr. 2 - Biller und Gartenhaus - find jum 1. Oftober be. 38. met Bohnungen bon je 4 Simmern nebft Jubehor

Bu einer ber Wohnungen im Gartenhaus foll ein anftoffenber, mit guten Obfibaumen bestan-bener Garten bon 45 Mr 93 Quadratmeter mitperpachtet werben. Angebnte find bis fpateftens ben 9, Angust be, 38. im Rathause, Zimmer Ar. 14, woselbst auch nabere Auskunft erteilt wird,

Birsbaben, ben 23, Juli 1909.

Der Magiftrat. Befanntmadung. Mehrere unter finbtifden Gebauben liegenbe Beinfeller-Abteilungen verfchiebener Grobe follen

abere Austunft wirb im Rathaus Bimmer

Biesbaden, ben 15. Dezember 1908. Der Magiftrat

Ingug and ber Boligei-Berordnung bom 10. Juni 1903, betr. Abanberung ber Strafenpoligei.Ber. orbnung bom 18. September 1900.

Rinber unter 10 Jahren, welche fich nicht Dieniboten oder Berjonen in unfauberer einung ift die Benutung der in ben öffentlichen agen und Straßen aufgestellten Rubebanle, de die Bezeichnung "Stadt Biesbaben" ober Aumerwaltung" tragen, unterfagt,

Bird beröffentlicht. Bielbaben, ben 1. April 1909 Der Magiftrat,

Stabtifde
Ganglings. Dild. Anftalt.
Trinfferige Canglingsmild bie Tagesporin für 22 Biennig erhalt jebe minberienintelte Mutter auf bas Atteft jebes Argtes

Mbeabeftellen finb errichtet: in ber Allgemeinen Boliffinif, Selenen-

1 in der Allgemeinen Polissinis, Delenenktaze 19.
2 m der Augenheilanstalt für Arme, Kapellenstraße 42.
1 im Ehristlichen Sospiz, Oranienstraße 58,
4 in der Drogerie Lilie, Morihitraße 12.
5 in dem Hospiz zum bl. Geist, Friedrichstr. 24,
6 in der Kassendle, Markistraße 13,
7 dei Kausmann Beder, Gismardring 87,
8 dei Kausmann Piegen, Wellrightr. 42,
9 in der Krippe, Gustad-Adolfstraße 20/22,
7 in der Frippe, Gustad-Adolfstraße 20/22,
7 in der Faulimenstiftung, Gchiersteinerstr. 31,
8 in dem Städt. Kransenhaus, Gchwaldachertraße 38,

a bem Stadt. Schlachthaus, Schlachthaus. n dem Bodinerinnen Afpl, Schone Mus-

Mungen find gegen Ablieferung bes Ut-

chillungen find gegen Ablieferung des Atd der zu machen.

matgeltliche Belebrung über Pflege und
aktung der Kinder und Ansstellung den
kann etfolgt in der Mutterberatungöstelle
nistrade 1/3) Dienstags. Donnerstags u.
diags. nachmittags von 5 bis 6 Uhr.
mutelte Mütter erhalten die Milch gegen
indung des ärztlichen Attestes dei der
finesmilchanstalt, Schlachthausstr. 24. srei
dans geliefert, und swar:
i. I der Mijchung zum Breise von 10 Pfg.
de Glasche; Nr. II der Mijchung zum Preise
dum Kreise den 14 Pfg. für die Flasche;
den Krichung zum Breise von 14 Pfg. für

irsbaben, ben 23. Juli 1900. Der Magiftrat.

Befanntmachung. Wehrerlos von den bis jum 15. Juni de. and am 12. und 13. Juli bs. 3s. ver-a Frandern Nummer 62000 bis 68 872 en Aushandigung ber Bfandicheine bei abaustafie bier in Empfang genommen

ia jum 13, Juli 1940 nicht erhobenen ia en ber Leibhausanstalt anbeimbeben, den 29, Juli 1909.

Stabt. Leibhaus Deputation.

Befanntmadjung. Befanntmanjung.
Laglöbner Philipp Renmann, geboren speil 1871 gu Wiesbaden, gulest SteinI wohnhaft, entzieht fich der Fürforge gamilie, jo daß dieselbe aus öffentlichen mehr Rix erjuchen merftunt werden mug. Bir erfuchen tilung feines Aufenthalts. weben, ben 28. Juli 1909.

Der Magiftrat, Armen Berwaltung. Deftimmungen feftgejest.

Befanntmadung.

Um Angabe des Aufenthalts folgender Berfonen welche sich der Fürforge für hilfsbedürftige Angehörige entziehen, wird ersucht:

1. des Tünchers Jatob Bender, geb. am 11. 12. 1866 ju Wiesbaden. — 2 des Taglöhners Jatob Bengel, geboren am 12. Februar 1863 ju Rieberhadamar. — 3. ber ledigen Modiffin Emma Best, geboren am 24. September 1883 zu Biesbaden. — 4. des Taglöhners Johann Bidert, geb. am 17. 3. 1886 zu Schlip. — 5. der ledigen Dienstmagd Karoline Bod, geb. am 11. Dezember 1864 zu Beilmünster. — 6. des Büffetiers Albert Berger, geb. am25. Februar 1872 zu Feuerbach, 7. des Schlosserbilsen Georg Berg-bof, geb. am 20. 8. 1871 zu Biesbaden. — 8. der led. Antonietta Bruisma, geb. am 6. 10, 1886 de stuerbach. 7. des Schlosserbilsen Georg Bergbot, geb. am 20. 8. 1871 zu Wesbaden. — 8. der led. Antonietta Bruisma, geb. am 6. 10. 1886 zu Grafenbage. — 9. der led. Wilhelmine Piels, geb. am 21. 6. 1866 zuißurgichwalbach. — 10. des Grundgräbers Jos. Egenolf, geb. am 11. Dezember 1873 zu Oberjosdach. — 11. des Mühlensbauers Wilhelm Fand, ged. am 9. Januar 1868 zu Oberossleim Fand, ged. am 9. Januar 1868 zu Oberossleim Fand, ged. am 9. Januar 1868 zu Oberossleim. — 12. des Taglöhners Theodald Bestmeister, ged. am 10. Dezember 1886 zu Ganalzseheim. — 13. des Bflasterers Bernhard Denderiss, gedoren am 4. Juni 1872 zu Labbed. — 14. des Schlossergebilsen Wilhelm Aless, ged. am 1. 2. 1878 zu Besschähm. — 15. der led. Anna Alein, geboren am 25. Februar 1882 zu Ludwigshasen. 16. des Kürschner 1883 zu Aussig. — 17. des Lapeziererzgehilsen Wilhelm Rahdach, ged. am 27. 3. 1874 zu Wiesbaden. — 18. des Bädergehilsen Vonis Mackenross, gedoren am 15. April 1874 zu Meerenberg. — 19. des Tagl. Rabanus Nauheimer, ged. am 28. 8. 1874 zu Winsel. — 20. des Tagl. Phil. Reumann, ged. am 26. 4. 1871 zu Wiesbaden. — 21. des Taglöhners Georg Ctt, ged. am 27. 5. 1879 zu Ems. — 22. der Cheirau Terdinand. 21. bes Zaglöhners Georg Ctt, geb. am 27. 5. 1879 gu Ems. — 22. ber Chefrau Ferdinand Betmedn, Martha geb. Löber, geb. am 27. Oftober 1880 zu Cassel. — 23. des Tapezierers Karl Rehm. geb. am 8. 11. 1867 zu Wiesbaden. — 24. des Kaminbauers Wilhelm Reichardt, geb. am 26. 7. 1853 zu Afchersleben. — 25. des Tapezierergehissen Otto Reisner, geb. am 3. März 1835 zu Mitmau. — 26. des Taglöhners Wilhelm Tanerwald, geb. am 22. 11. 1863 zu Niederjosdach. — 27. des Schneiders Ludwig Schäfer, geb. am

Zauerwald, geb. am 22. 11. 1863 zu Miederjosbach.—
27. des Schneiders Ludwig Schäfer. geb. am
14. 7. 1868 zu Mosdach. — 28. des Infiallateurs
Seinrich Schmieder, geb. am 17. 8. 1872 zu
Krodingen. — 29. des Kaufm. Germ. Schnabel,
geboren am 27. April 1882 zu Beglar. —
30. der ledigen Büffetiere Unna Schneider,
geb. 21. 1. 1884 zu Sonnenderg. — 31. der ledigen
Dienstmagd Karoline Thöffler, geb. am 20. 3,
1879 zu Weilmünster. — 32. des Antischers Mar
Schönbaum, ged. am 29. 5. 1877 zu Oberdollendorf.
— 33. der led. Lina Simons, geb. 10. 2. 1871 zu
Halger. — 34. des Laglähners Johann Ctähle,
ged. am 29. November 1874 zu Baundorf. — 35.
des Laglöhners Chr. Bogel, geboren am 9. Sept. des Taglöhners Chr. Bogel, geboren am 9. Sept. 1868 ju Weinberg. — 36. des Taglöhners Friedrich Boltmar, geb. am 17. 3. 1871 ju Staßfurt. — 37. des Taglöhners Friedr. Wilfe, geb. am 9. 8. 1882 ju Reunfuchen. — 38. des Tünchers Beilten bei bei bei beilten Beilten Beilten bei bei beilten bei bei beilten Beilten Beilten Beilten Beilten bei bei bei bei beilten Beilten bei bei bei beilten beilte bei bei beilte bei bei beilte bei beilte bei bei beilte Bhiliph Wiefenborn, geboren am 19. Januar 1877 zu Mainz. — 39. der Chefrau des Fuhre-manns Jatob Jinfer Emilie geb. Wagenbach, geb. am 9. Dez. 1872 zu Wiesbaden.

Biesbaden, ben 1. August 1909. Der Magiftrat. Armenverwaltung.

Berbingung.

Die Musführung und Muffiellung ber eifernen Binberbode, fowie einer eifernen Rragfonftruftion fur den Reubau ber Boltofdule an ber Lorderftraße (2. Teil) foll im Bege ber öffentlichen

Ausschreibung verdungen werben. Berdingungenterlagen und Beichmungen ton. Dagrend der Bormittagodienititunden im Bermaltungsgebaude Friedrichftrage 15, Bimmer 9, eingesehen, Die Angebotsunterlagen einfolieglich Beidnungen auch bon bort gegen Bargahlung ober bejtellgelbfreie Ginfendung bon 1 .M. bis gum Gamstag, ben 7. August be. 38., bezogen

Berichloffene und mit der Aufschrift "H. A. a. 40" verjebene Angebote find ipateitens bis Dienstag, den 10. August 1909, vormittags 10 Uhr,

hierher eingureichen. Die Eröffnung ber Angebote erfolgt in Ge genwart ber etwa ericheinenden Anbieter. Rur bie mit bem borgefchriebenen und ausgefüllten Berdingungsformular eingereichten Angebo werben berüdsichtigt. Buichlagsfrift: 30 Toge. Wiesbaben, ben 24. Juli 1909.
18688 Städtisches hochbauamt.

### Polizei-Berordnung, betreffend

Abanderung der Baupoligei : Berordnung.

Auf Grund der 6g 5 und 6 der Allerhöchsten Berordnung über bie Bolizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. Geptember 1867 und der 88 143 und 144 des Gesebes über die allgemeine Landebortwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats ber Stadt Biesbaben die Baupoligeiberordnung

bom T. Bebruar 1908, wie folgt, abgeändert: Die §§ 15 (Barftreifen) und 82 (Areppen- und Treppenkaume) erhalten fiatt der bisherigen folgende Faffung:

a) § 15. Borftreifen. Bo in ben Bebauungsplänen Borftreifen stoi-ichen der Straße und Baufluchtlinie vorgeschen find, gelten für diese auch die Bestimmungen des § 12 B, Ziffer 1, Z, 3 und 5 und C, Ziffer 1 (be-güglich der Risalite und Erferbauten) und Bis-

Mugerbem werben noch folgenbe Conber-

Die Boritreifen burfen befest merben Freitreppenanlagen, die bis jum Erdgeschohfuß-boben emporfuhren, mit Sipplagen, Terraffen und offenen laubenartigen Borbauten, lleberbedung jedoch im First nicht höher als der Rufboben des 1. Obergeschosses liegen darf. Die Oberfanten etwaiger Ballustraden und Geländer durfen nicht über die Fenstersohlbant des 1. Obergefchoffes hinausreichen.

Die Bandöffnungen solcher Borbauten bürsen mit durchsichtigen Glassenstern geschlossen wer-ben und zwar in jedem Borbau nur bis 5u 1/2 ihrer Gesamtsläche.

Derartige baulide Unlagen find nur gulaffig. fofern für eine wirffame Luftung und ausreichenbe Belichtung ber angrenzenden Raume Sorge getragen wirt; bie Seitenansichten muffen, soweit fie nach der Rachbargrenze sichtbar find ober durch Beränderungen etwa ipäter sichtbar werben, architeftonisch ebenso ausgestaltet werden. ben, wie die Strafenfrontanfichten und burfen gu feiner Urt Reflamen verwandt werben.

Terraffen und terraffenartige Unterbauten fowie Treppenftufen muffen foweit von der Stragenflucht entfernt bleiben, alfo fich bie Sobe ihrer Gunboden begm. ihr Auftritt über bie angrengende Stragenbobe (im Mittel gemeffen) erhebt, mabrend fie an die Radbargrenge bicht herangerudt werden durfen; diese hohe ber Jugbaden über dem Gehwege barf an der höchten Sielle nicht mehr als 2 Meter betragen.
Die nicht mit Baulichfeiten besehten Flachen der Borstreifen muffen entweder gartnerisch and

gelegt und unterhalten ober architeftonifc ausgebilbet ober in gleicher Beife, wie ber anftohende, jur Strafe gehörige Gehweg befestigt werden. Die Boligeibireftion tann ausnahmsweise eine andere Ausstattung zulaffen.

b) § 32. Treppen und Treppenräume, Borbemerfungen.

a) Als oberstes Geschoß im Sinne dieses Ba-ragraphen gilt das lehte Geschoß — vom ersten ab nach oben gezählt —, in welchem noch ein oder mehrere zum dauernden Aufenthalt von Ven-schen nugdare Räume (3. B. Schlaffammern unt-

b) Als feuerf i cher gelten Holgtreppen, fofern fie nicht aus Gichenhols hergestellt werden, nur dann, wenn fie in ihren Unterflächen - aus ichlieglich ber Bangen - gerobrt und geputt ober mit einer gleich feuersicheren Berkleibung berfe-

ben sind, serner ungeschützte Gesentreppen.
Als seuer se ft gelten Treppen, wenn ihre tragenden Teile, Wangen und Jutierstufen in Stein, Gisendeton, in unterhalb durch Drahtputz geschütztem Eisen oder aus Sichenbolz mit — ausschließlich lich ber Bangen - gerobrier und geputter ober gleich feuerficherer berfleibeter Unterfeite berge-

Bebes nicht au ebener Erbe liegenbe Geichos muß mindesens burch eine Treppe zu-ganglich sein, durch welche der Ausgang nach der Straße oder nach einem hofe jederzeit gesichert wird ("notwendige Treppe"). Bon jedem Punfte bes Gebaubes aus muß eine notwendige Treppe auf hochtens 30 Meter Begeentfernung erreichdar seine Dieses Maß ift auch für Kellerräume einzuhalten, sowiet sie zum dauernden Aufent-halt den Menschen bestimmt sind; für anderweit benutzte Kellerräume kann ein größeres Raß zugelaffen werben.

2. Liegt der Zustdoden des obersten Geschosses höher als 5 Meier, aber nicht höher als 11 Meier über dem Gelände, (Fuspunft des Hauseingan-ges), so genügt eine Treppe (notwendige Treppe) nur bann, wenn fie feuer fe ft hergeftellt wird Andernfalls find a wei, in gefonderten Raumen befindliche Treppen (notwendige Treppen) berguftellen. Gine bon biefen muß feuer ficher fein, ivenn ber Fugboden bes oberften Geschoffes nicht hober als 8 Meter über bem Gelande liegt. Liegt er hober, jo find beide Treppen feuerficher berguitellen.

herzwitellen.

3. Liegt der Fußboden des odersten Geschofjes höher als 11 Meter über dem Gesände, so
kann statt der sonit zu sordernden zwei seuersich eren, in gesonderten Räumen unterzudeich eren, in gesonderten Räumen unterzudeichen Treppen sowohl dei Gebäuden, die
sider dem Kellergeschoft nicht mehr als 3 zum
dauernden Aufenthalt von Menschen nubbare
Geschosse baden, als auch dei solchen Gebäuden,
deren Gesamtgrundsläche nicht mehr als 300 Ouaderatmeter betränt, eine seuer se sie Areppe uneratmeter beträgt, eine feuer fe fie Treppe un-ter ber Bedingung zugelaffen werben, daß fie eine freie Laufbreite bon mindeftens 1,20 Meter erhalt, leicht und ficher erreichbar angelegt und nicht in ben keller geführt wird u. das lehtere ge-gen das Treppenhaus eine maffine Dede erbalt und an einer außeren Umfaffungewand gelegen

Ba. Freitreppen dürfen, wenn fie notwendige Treppen find, höchitens 2 Meter boch und nur unverbrennlich bergeftellt werden. Acufere notmenbige", oberbalb bes Erbgeichoffes belegene Laufgange find feuerfeft berguitellen und mit unverbrennlichem Schutbach gu verfeben.

4. Rotwendige innere Treppen einichlieglich ber baran liegenden Borplate und Flure muffen mit maffiben, nur durch die erforderlichen Ber-bindungs- und Lichtöffnungen unterbrochenen Banben umichloffen werben. Rebeneinander ge-legene Raume für notwendige Treppen durfen burch Deffnungen miteinander nicht in Berbin-

Lichtöffnungen find in ben Trennungsmänben ausnahmsweise und nur in beschränftem Mage guläffig und mit Drabiglas feuersicher zu ichlie-gen. Die Deden ber Treppenraume und ber gu notwendigen Treppen gehörigen Zugangsflure find mindeftens in der in § 80, Ziffer 1 beschriebenen Ausführungsart beraustellen.

In Stelle ber maffiben Banbe fann bie Musführung in beiberfeitig verpubtem ober verfugtem Gifenfachwert, Gifenwellblech, Gifengementfon. 11278

struftion und bergleichen ausnahmsweise guge-laffen werden, wenn die örtlichen Berhälmiffe, insbesondere die Bobenlage des oberften Geschoffes und die Benugungsart ber Baulichteiten folde Musnahmen unbedentlich ericheinen laffen; auch ist es bei Gebäuben, wo der Fußboden des obersten Geschoffes nicht höber als 5 Meter über dem
Gelände liegt, zulässig, an Stelle der massuen
Wände ausgemauerte und geputte oder sanstwie feuersicher belleidete Holssachwerlswande treten gu laffen.

ten zu lassen.

5. Jede notwendige Treppe muß mit dem wirtsichaftlich gesondert benugten Gebäudeteile, für twelchen sie bestimmt ist, unmittelbare Berdindung haben. Sosern nicht eine gröhere Breite ersorderlich ist, soergleiche oben Jisser 3 und § 41. Bisser 5), muß diese Treppe in einer freien, durch das Geländer nicht eingeschränkten Breite von mindestens 1 Meter sicher gangdar sein und in einem vom Tagedlicht hinreichend erbellien u. leicht lieftbaren Raume liegen. Als sicher gangdar nem bom Tageblicht hinreichend erbellien u. leicht lüftbaren Raume liegen. Als sicher gangbar gilt eine Treppe, wenn der Auftritt der Stufen, in der Austragung, sowie in der Mitte der Stufen und senfrecht zur Tängsmittellinie gemessen, mindeftens 0,26 Meter und die Stelgung höchtens 0,19 Meter beträgt. Für Reller- und Bobentreppen darf der Auftritt berringert und die Stelgung erhöht werden, wenn das Keller- bezw. Dachgeschoft seine zum dauernden Ausentbalt von Menschen bostimmten Käume enthält. Bandelstufen dürsen an der schmalken Stelle, in der ftufen durfen an der ichmalken Gtelle, in der Austragung gemeffen, nicht unter 0,10 Meter Auftritisbreite haben.

Die Treppenlaufe find, fomeit fie gwifden Banden liegen, mindeftens an einer Geite mit Sandgriffen, fonft mit Gelandern gu berfeben, welche ein hindurchfallen bon Rindern ausichlie-

7. Treppenöffnungen in den Fußböden Fall-türen und dergleichen find mit jaubenden Gelan-dern zu versehen. Bon der Bolizeidirektion konnen berartige Schutborrichtungen auch bei beste-benben Gebauben geforbert tverben.

hen berattige Schipbortidiungen auch der beite henden Gebäuden gesorbert tverden.

8. Jede notwendige Treppe ist dis in das Dachgeschoß zu führen und dort gegen offene Dachbodentäume seuer. und rauchier zu umsschliegen. Sie darf indessen, sosen um dageschoße teine zum dauernden Ausenthalt dem Menschen benuhbaren Käume liegen, in dem unter dem Dachgeschosse besindlichen Geschoße erstweder unmittelbar oder in einem in der Rähe belegenen, leicht auffinddaren Kaume durch eine seuer, und rauchsicher umschlössene Kebentreppe ihre Kortsehung die ins Dachgeschoß erbalten. Für diese Rebentreppe genügt eine freie Laufbreite von 0,75 Reiter.

9. Bei freitragenden Steinterppen sind die Bodeste, wenn diese gleichfalls aus Stein betgestellt werden, durch Eisenträger, Mauerbögen oder Gewolfbe zu unterstützen. Die Berwendung von Kalfstein und Eisenträger, Mauerbögen oder Gewolfbe zu unterstützen. Die Berwendung von Kalfstein und Eranit zu den Stufen und Kondelten freitragender Treppen ist derhoten.

besten freitragender Treppen ift berboten.
10. Die Stufen massiver und undurchbroche-

ner Treppen durfen mit Holz belegt werden.
11. Die Berstellung von Gelassen unter nicht feuersesten Treppenläufen, sowie die Lagerung von brennbaren Stoffen unter Treppen ift un-

zulässig.
12. Treppenpodeste und Jugange zu Treppen von außen ber mussen mindesiens die vorge-schriebene Mindestbreite der Treppenläuse erhal-

13. Turen, welche Laben und offene Berlaufs-13. Türen, welche Laden und offene Verlaufsräume mit dem Treppenhause oder dem Vorflur
verbinden, müssen entweder feuersicher sein
vergleiche § 10, Lisser bi oder mit eizernen Kollläden versehen werden. Dasselbe gilt für Türen,
welche Arbeitöräume, in denen seuergefährliche
Arbeiten beivieden werden, mit dem Treppenhaufe berbinben.

14. Berben Rellerraume gur Lagerung bon größeren Wengen leicht brennbater Gloffe ober als Wertstätten für feuergefährliche Arbeiten benupt, fo burfen fie mit Treppenhaufern nicht in unmittelbarer Berbindung fteben, fondern muffen unmittelbare Bugange bon augen erhal.

15. Alle, notwendige Treppen enthaltenden Treppenräume sind gegen Kellerräume dicht, d. h. rauchsicher abzuschließen 16. Bezuglich der notwendigen Treppen für Geschoffe, twelche ganz oder teilweise zum dauern-den Aufenthalt von Menschen bestimmt sind und sich über Räumen besinden, die zur Lagerung von größeren Rengen leicht brennbare etoffe dienen (Warrendaufer, Geschöftsbäuser und) bienen (Barenhäufer, Gefchafishaufer ufm) wird auf die Bestimmungen für Treppen in Barenhäufern ufm. bermiefen.

it. Bei fleineren Ställen und bei Birt-ichaftsgebäuden, die landwirfschaftlichen ober gartnerischen Betrieben dienen, fann bon der herstellung von Treppen ausnahmsweise abgese.

Diefe Boligeiverordnung tritt mit bem Tage ihrer Beröffentlichung in Rraft.

28 iesbaden, ben 21. Juni 1909. Der Boligei Brafibent: b. G chend.

Bird beröffentlicht.

Der Magiftrat

#### Befauntmachung.

Es wird hiermit wiederholt barauf aufmert-jam gemacht, bag nach Baragraph 12 ber Afgije-ordnung für die Stadt Biesbaden Beerwein-Brobugenten bes Stadtberings ihr Erzeugnis an Beerwein unmittelbar und langftens binnen 12 Stunden nach der Kelterung und Einfellerung schriftlich bei uns bei Bermeidung der in der Afgiseordnung angedrohten Defraudationsstrafen anzumelden haben, Formulare zur Anmeldung können in unserer Buchhalterei, Reugasse fa, unentgeltlich in Empfang genommen werben,

Biesbaben, ben 22. Juni 1909. "tabt, Mfgifeamt.

# Feierstunden.

🗆 🗅 🗅 Cägliche Unterhaltungsbeilage zum Wiesbadener General-Anzeiger. 🗆 🗅 🗅

Rr. 178.

Dienstag, ben 3. August 1909.

24. Jahrgang.

# Verzweifelter Kampf.

Roman von Alfred Saffen.

(32. Fortfehung.)

Ellen richtete sich muhsam an Roberts Hand empor, sah ihm voll Liebe in die Augen und sagte: "Du sollst nicht mehr die Zähne zusammenbeißen und hervorstohen muffen: "Du hast mein Wort!" Ich gebe Dir Dein Wort zurück." — "Wie darfit Du so etwas sagen!" — "Hore mich an!" Sie suhr sich mit der weihen Hand über die Stirn. "Bir haben uns mit leidenschaftlichen Worten und unnakulich geschürten Gesühlen über den wahren, surchtbaren und unnakulich geschürten Gesühlen über den wahren, surchtbaren und unnakulich geschürten Gesühlen über den wahren, surchtbaren Kern der traurigen Angelegenheit fortzutäuschen gesucht — jeht geht das nicht mehr. Eine Totenhand hat den Rebel zerteilt, mit dem wir wohltätig den Abgrund meiner Schuld verschleiern

wollten!"
Nobert stand auf einmal hoch aufgerichtet vor seiner Berlobten, "Ellen, Du hast Dein Geschied in die Hand eines Mannes
gelegt, eines Mannes, der sich nicht vor Phantomen fürchtet, der sie
besiegen wird!" — Sie nickte ihm traurig zu. "Benn sie nun
nicht zu besiegen sind? Ueber das letzte Grauenhafte würden wir
nie hinwegsommen — über den breiten Strom von Derzblut aus
der Brust des Bruders! Deine Mutter hat es ausgesprochen —
ich habe einen Mord auf dem Gewissen. Du weichst nicht scheu von
mir zurück — ich danke Dir. Aber wenn uns jenes letzte Furchtdare auch erspart geblieben wäre — ich hätte Dir kein Glück gebracht, keins an Deiner Seite gefunden." — "Du stehst jeht unter
dem entsetzlichen Eindruck —" "Höre mich zu Ende! Ich wußte
ja von vornderein, daß das Glück, nach dem meine arme aliestlies bracht, keins an Deiner Seite gefunden." — "Du steht jett unter dem entsehlichen Eindruck — "Düre mich zu Ende! Ich wußte ja von vornherein, daß das Glück, nach dem meine arme glücklose Seele rang, ein frevelhäftes sei, nicht nach Jahren gezählt, vielleicht nur nach Bochen, nach Tagen. Aber mein Liebessegoismus war so riesengroß, der Troß, das Mitleid mit meinem erdärmlich verpsuschen Dasein ließen mich das äußerste wagen. Ich hielt es für mein gutes Necht, die Arme sest und fester um Deinen Hals zu ketten. Und wenn hundert Mütter mit Anklagen und Flücken wider mich ausgestanden wären — ich hätte ihnen getroßt. Die Stimmen, die in mir raunten: "Dein Spiel ist ja doch verloren, darum gib es gleich auf!" — ich ließ sie nicht zu Worte kommen. Nur dies eine dachte ich, wollte ich: einmal die Külle der Sessischt — dann meinetwegen die Verdammnis!" — "Ich bitte Dich," unterbrach er sie, "komm mit!" Er legte den Arm um sie und führte sie langsam in ihr Zimmer zurück, damit kein neugieriges Dienerohr den Jammer ihrer Gerzen erhorchen könne. Ellen ließ sich in einen Sessel fallen und kreuzte die Halle den Schoß. Robert schlug drüben am Fenster die Gardinen zurück, um den Abendschein hereinzulassen. Abendichein bereinzulaffen.

Als Nobert sich ins Zimmer zurückwandte, sagte Ellen, an ihre letten Borte anknüpfend: "Bie seltsam! Als ich dann meinen Sieg erkämpst, als Deine Mutter gegangen war und ich Dir alles gesagt hatte, geschah etwas Merkwürdiges! Mir war nicht zu Mute wie einer Siegerin, viel eher wie einer Unterlegenen. Aur mit Mühe vermochte ich Dir meine Zaghaftigkeit zu verbergen. Sieh, ich war verderbt genug, an Deiner Seite ein Leben in Lüge und Betrug leben zu wollen. Aber als es ein Leben in Liebe und Wahrheit werden sollte — da war mein verzweiselter Mut dahin, war meine Kraft gelähmt. Es muß wohl sein, daß ich zu lange getäuscht und betrogen habe, um — "— "Ellen!" —

Ellen grübelte vor sich hin. Leise sagte sie: "Oder war es der Gedanke, was Du nun leiden mußt, der — so lange Du nichts

Ellen grübelte vor sich hin. Leise sagte sie: "Oder war es der Gedanke, was Du nun leiden mußt, der — so lange Du nichts wußtest — ja, ja, so wird es sein. O verzeih, ich habe wohl kaum einen Augenblick daran gedacht, was ich Dir antue. Rur meine zügellosen Wünsche hatt' ich im Auge — "Sprich nicht sol Ich ann es nicht hören. Und Deine Krast, die wirst Du wiedersinden — "Sie schüttelte schwermütig das Hand. "Zeht nicht mehr. Rach diesem Schrecklichen nicht. Und auch Dein Mut ist wahren. Pur willst es nur nicht zugeben. Du möchtest um jeden Kreis Deine Pflicht tun. Bielleicht liebst Du mich auch noch — aber diese Liebe, sie würde nur zu bald erstieden im Schmutz, im Grauen meiner Vergangenheit." — "Denke nicht so gering von meiner Liebel" bat er. Ellen hatte die Arme um die Knie berschränkt und sich ganz im ihrem Sessell zusammengekauert. Roch immer flüsterte sie, ohne Robert anzusehen, gerade vor sich hin: "Daß ich eine Gesallene bin, daß meine Liebe vor Dir schon anderen Männern gehörte — dar-

über wären wir vielleicht hinweggefommen. Aber da ist das andere, woran wir uns scheu vorübergedrückt haben — Beide: daß ich Jahre lang die Genossin eines Falschspielers war, daß ich ihm die Opfer zutrieb, daß ich — Deine Mutter hat es mir ausgessprochen, als sie mir das Bort "Berdrecherin" zurief! Ja, Du hast Dir noch gar nicht so recht flar gemacht, wer ich din. Eine Gezeichnete din ich. Als mich vorhin Edgars Tod in die Knie niederwarf, hatte ich eine entsehliche Bisson. Da — da waren sie auf einmal — alle, alle! Boran ein blutiger Schatten — und dann eine lange, lange Reihe von bleichen, verzerrten Gesichtern. D, es liegt etwas Furchibares in den Gesichtern der Spieler. Alle hielten sie die siederhaft glühenden Augen auf mich gerichtet, auf mich, die Berführerin, den schönen Teufel, wie sie mich oft nannten. Und plöhlich brachen sie auf mich ein, alle, alle, packten mich an den Haben, den Haaren, schwien mir zu: "Du hast uns das Blut aus den Adern gesogen, das Warf aus den Knochen gestohlen! Bir haben daseim Bäter, Mütter, Brüder, Schwestern — sie haben wir um Deinetwillen betrogen und beraubt! Sie werden uns vers über waren wir vielleicht binweggefommen. Aber ba ift bas an-

den Adeem gesogen, das Mark aus den Knochen gestohlen! Wir haben daheim Käter, Mütter, Brüder, Schwestern — sie haben wir um Deinetwillen betrogen und beraubt! Sie werden und verstluchen. Aber die Flüche auf Dein Haupt — alle, alle!"

Ellen war schon längit aufgesprungen. Zeht griff sie wie in Todesangst mit den Händen in die Luft und röchelte: "Uh, wer rettet mich vor der schrecklichen Mente? Wohln soll ich mich flüchten — wohln —?" — "Un meine Brust!" rief Robert in tiesster Erschütterung. Sie stierte ihn einen Augenblick entsett an, als seien ihr seine Züge fremd geworden — dann warf sie sich mit einem erlösenden Aufschrei in die offenen Arme.

Ellen hatte vorhin ihren Worten absichtlich diese Wendung gegeben, weil sie alles ausbieten wollte, um Robert von sich zu scheuchen — während des Sprechens aber war sie von ihrer eigenen Schilderung überwältigt worden. Sie hatte schließlich ein schrecklichen wollte, wer kanne schenen Schilderung überwältigt worden. Sie hatte schließlich ein schreckliches Selbitgericht gehalten. Wie mit fremder Junge hatte sie gesprochen, wie von einem Dämon gepackt, hatte sie Bilder hereausbeschonen, die sie bei ruhiger lleberlegung nie in Worte geskleicht hätte. Das Fieber hatte ihr Blut gepeisscht. Langsam wurde sie ruhig. In einem leisen Schluchzen endigte der Anfall. Endlich dob Ellen den Kopf, sah Kobert lange an und füste ihn auf den Mund. Dann drängte sie ihn sanst gurück. "Das war mein Lebewohl!" Sie setzt sich wieder und subruch sommt leise eine nie gefannte Ruhe über mich." Sie legte beide Hand auf den Stuft. "Da drin wird's still, als friere eine Eissdese über den Sit des Lebens hin. Und meine Augen sehen Klaarer, beller — ganz flar und hell. — Wir müssen und siener Brust gehalten, war das wilde Kieber aus ihren Adeen in die Seiner

Glaube mir!"

Bon dem Augenblid an, da Robert Ellen an seiner Brust gehalten, war das wilde Fieber aus ihren Adern in die seinen hinübergesprungen. Er hatte wieder einmal mit überwältigender Macht gefühlt, wie unzerreißdar starf die Fäden waren, die ihn an das schöne, unglüdselige Weib danden. Jeht brannte seine Stirn in beller Glut, und in beißer, haldzorniger Klage sprudelte es von seinen Lippen: "So sprich dach nicht von etwas, das für mich eine Unmöglichkeit bedeutet, so ruhig, als handse es sich um ein Geschäft! Ich kann dich nicht ausgeben. Ich will dich nicht ausgeben — hörst du? — Das ist sa alles nicht so, wie du bessückhest. Wir müssen nur sort — in eine neue Ungedung. Dann wird dein Lebensmut bald wieder erstarken. Wenn du willst, gehen wir gleich. Wir lassen alles hinter uns, was uns an die Bergangenheit erinnert. Wir wollen nur der Zufunft und unserer Liebe leben! Bas kümmern uns die Menschen, die nicht begreisen wollen, daß im sebendigen Leben die sebendige Liebe das erste und vornehmste Recht hat! Wir sehren diesen angherzigen Menschen den Rücken — "Nobert, du sprichst von beiner Mutter!"

Ohne es zu wissen, stampfte Robert mit dem Fuße und fuhr fort: "Und du sprichst davon, daß du mich töten willstl
Steh nicht so gelassen da! Sieh mich nicht so fremd an! — Ja, hat sich denn deine Liebe wirklich in einen Sauch verslüchtet?"
— Ellen hob unwillfürlich die gefalteten Sande. "Robert, du solltest die Fassungen" dat sie, "die ich mir mühsam genug errungen

De Bollerhebung food if woren, jo part ere wenigitens die Roods verheierung.

Sannphilipp: Es war jo gang fchee, awer es bot mich gewunnert, wie uff fo enn Daag Jedermann Beit bot ge fumme; fonft if merr immer gleich mit ere Ausred bei be Sand, es babt aam nit gut baffe ober merr mißt unbedingt wo annericht bin, awer wanns ebbes pour nir ze tone unn ze achelle gibt, bo feblt taa Mann; es if noor gut, beg es taan arme Mann betrifft; im Berbit feiern ift jo aach mei biblich Alter, awer ich werrns e bisje flaaner mache; vor waß die ville Uffregunge,

. Coorfd: Rumbar, beg if gut, beg be beg berrote boit, merr werrn der icon e ichee Bech aans Baa faufe, vor alle Dinge verforg dei Rich unn Reller gut, bor de neetige Drum unn Draa werrn merr fcon forje.

Birrede : Es werd fpat, mer miffe haam, ober folle merr noch aan trinte, es fimmt merr uff e Rund nit aa! Bert, bring emol brei Schoppe, von dem ben be felwer trinfit, wann be gure Laune hoft, ich bezahlt alles.

Sannphilipp: Broft Birre, uff bei Gefundheit, wanns nit fo fpat war, tennte merr noch emol aans aaftimme, awer merr wolle unferm Wert faa Ungelegenheite mache, bann unfer Rachtwächter hunn gure Ohrn.

Schorich: Schubleit wollfte faa, die Rachtwachterzeit if borbei, jo do ging's noch eber mit bem Ginge, awer macht jest bald Schluß; ich muß baam, Bifolo bol bie Babe, die lette Rund gieht mich nig aa, unn Bure bis nachfte mol.

Dibbegugger.

# Naffau Idfteiner Feldpolizeiordnung1794

Die "Feldpolizeh- und Rügenordnung für die Stadt und das Oberamt Ihire, eine Druckschrift aus 1794, bestimmte über die jeht gesehlich geregelte Abstandsweite der Obstbaumhochstämme von den Grenzen der Grundstüde: "§ 34. Bon überhangenden hochstämmigen Bäumen soll dem Rachdar der lleberfall des Obstes ohne Ausnahme, mithin auch don Steinobst, gelassen werden, dem Rachdar andeh gestattet sehn, die über sein Land hängenden schädlichen Aeste selbst abzuhauen, wenn der Eigenthümer sich auf Begehren nicht gütlich dazu berstehen will. Und damit in Jusunst alle Streitigseiten den dieser Art dermieden werden, so soller sunstitut die zu pflanzenden jungen Bäume wenigstens vier Authen weit don des Rachdars Grundstüd gesetz, oder widrigensfalls sofort weggeschafft werden."

falls sosort weggeschafft werden."
Auf dem Westerwald spielt als Unkraut die gelbe Bucherblume eine bedauerliche Rolle als Unkraut und machte der Feldpolizei schon viel zu schaffen. Auch bei Idstein, wo dieselbe nicht mehr vorkommt, beschäftigte dieselbe früher als Unkraut die Rehörden. Die Idsteiner Feldpolizeigerbnung 1794 sogt darüber: hörden. Die Idsteiner Feldpolizehordnung 1794 sagt darüber: § 36. Da die sogenannte gelbe oder Bucherblume die Frucht sehr verunreinigen und gern überhand nehmen, so sollen die Orts-vorstände auf deren möglichste Bertisgung besondere Acht schlagen, zu deren Ausrottung bestimmte Tage anberaumen, und nach Be-sinden den Schüben eine gemäße Gebühr für jede Anzeige aus-wersen, oder auch auf Kosten der Saumseligen solche durch eigens versen, oder auch auf Kosten der Saumseligen solche durch eigens anguftellende Taglohner ausjaten und berbrennen laffen.

### Kanibalische Strafe für Waldfrevel.

Muf bem Sochruden bes Taunus und feinen Borbergen finden wir heute noch Waldtomplere, die schon vor Jahrhunderten bestanden und erst vor 100 Jahren ausgeteilt wurden. Dazu gehört neben der Kronberger Mark am Altkönig und Kleinen Keldberg (1808 geteilt) und der Sulzbacher Mart bei Königstein (1809 geteilt) auch die zwischen Oberursel, Homburg und Reifenberg gelegene "Hohe Mart", ein uralter laiserlicher Reichsforst. Der jemalige Besitzer des Schlosses Homburg war der Waldbote, d. h. der oberste Herr dieser Waldmark, welche ein Terrain von 13834 Morgen umfaste. Richt weniger als 30 Ortschaften und Roberkschus Ortschaften und Wohnstätten am rechten Ufer ber Ridda hatten Ortschaften und Wohnstätten am rechten User der Ridda hatten Anteil an der Hoben Mark, aber nur der "Waldbott" besaß das Jagdrecht darin. Alljährlich am Tage vor Frohnleichnam wurde auf der großen Au bei Oberursel das uralte Haingericht gehalten, zu dem sich außer dem Anwalt des Waldboten die Beamten der Gegend und die Schulzen der beteiligten Ortschaften einsanden. Im geschlossenen Kreis hielt dann der Anwalt zu Pferd im Namen seines Herrn (und so lange er von diesem sprach, mit entblöhtem Haupte) eine herkömmliche Rede, die mit den Worten schlöhtem Haupte) eine herkömmliche Rede, die mit den Worten schlößem Jannen Gottes halt ich Necht und Villigseit und warne vor Unrecht." Hierauf wurden die Namen der Ortschaften vom Warsschlerber verlesen und dann die Holzseveler bezeichnet, über welche acht Tage später in Homburg das sog. "Rugensgericht" gehalten werden sollte. Dieses Haingericht oder Wärkerand blefes Gemeinervaldes glidtlich ausgeführt wurde, wobei ber Landgraf von Homburg als Prascipuum ciwa 4, des Gangen erhielt. Das Mark-Antrument findet lich beute noch in Urschrift im Frankfurter Stadt-Archiv und enibält unter anderem solgenden Bassus: "Ber Bäume schelt, dem soll man den Nabel aus dem Bauch schneiden, ihn damit an dem Baum nächlen und drum herum führen, solang dis sein Gedärm alle aus dem Bauch gewonnen sehndt." Herner: "Ber Eichbaum abhawet oder brennt, ist den Markermeistern mit 10 Thurnuß Buß verfallen," Ungeachtet dieser schreichten Drohungen wurde vor der Leisung auf unberzeihliche Beise der Bald verwirtschaftet. Ein "Solzzettel" für 40 Kreuzer, der leicht zu haben war, verursachte wohl aft einen Schaden für so viele Gulden, und die Horster Augen zu, wenn Lastwagen, mit 3 und 4 Kerden bespannt, die stärften Stämme, im desten Wachstum begriffen, absuhren.

Deute sind die Baldungen der Hohen Mark nach forstwissenschaftlichen Grundsähen bestens gepflegt und eine Freude für

ichaftlichen Grundfaben bestens gepflegt und eine Freude für die vielen Taufende der Taunusbejucher. Wg.

## Wahrheit und Dichtung von Adolfsech.

Einer der schönsten und idhllischsten Punkte, der uns auf der Jahrt über Langenschwalbach nach Limburg zu Gesicht kommt, ist Abelsed. Bon der herrlichen Söhe berad schaut die alte Burg weit in das liebliche Tal der Aar, leider nicht mehr stolz und kühn wie ehemals; denn ihre Dächer sind zerfallen und der Wind streicht durch die Sallen. Allerdings weiß sie auch schon zu berichten aus einer Zeitperiode von mehr als einem halben Jahrtausend von Jahren, Erdauer der Burg Adolfsed war der Enkel des berühmten Königs Abolf von Nassau, Adolf II., Graf von Nassau, Schiesen-Wiesbaden. Dies erhellt uns eine Urkunde des Erzbischofs Gerlach von Mannz, des Bruders des Erdauers, vom Jahre 1356. Diese Urkunde lantet: "Wir Gerlach, des heiligen Stuels zu Mahnz Erzbischoff, thun kundt: daß der Edle Abolfs, Graf zu Nassau, Unser sieder Bruder, Uns und Unserm Stifft solchen Bergk, der da liegt uff der Arde, uff der Seiten, da Schwalbach das Dorff gelegen ist, daruff er einen durglichen Bau begriffen hat, das ein Burgk sein soll und soll habichen Abolfs-Ed. uffgegeden hat, und hat er den Bergk mit dem Bau wieder zum rechten Lehen von Uns und Unsern Stifft empfangen, und han Wir Ihm und seinen rechten Erben den Bergt und Burgt zu rechten Lehen ewiglich geliehen Einer der iconften und idbilifchften Bunfte, ber uns auf ber Erfen den Bergt und Burgt zu rechten Lehen ewiglich gelieben und lehhen mit diesem Briebe, der geben ist zu Frislahr uff den nähesten Donnerstag nach St. Valentini Tage des Mertelers (Märthrers) nach Christus Geburt dreigehnhundert Jahr, dar

nach in dem fechs und fünffzigiten Jahre."
Die Bevölferung von Abolfsed und Umgegend will es aber Die Bevölferung von Adolfsed und Umgegend will es aber besser wissen, unter welchen Umständen die Burg entstanden und wer ihr Erbauer ist. Die Alten erzählten es den Jungen und diese behaupten bis auf den heutigen Tag, daß kein Geringerer als König Adolf selbst die Burg einer Ronne zuliebe habe erbauen lassen. Auf einem Kriegszuge, so wird erzählt, war der König verwundet worden. Einer Ronne Imagina, die ihm verpflegte, schenkte er sein Hoez, und auch diese entbrannte im Liebe zum Könige. Aufs neue im Kloster der Ronne vom Feinde bedrocht, rettete ihn die Jungsrau durch eine geheime Pforte und brachte ihn auf Schleichwegen in Sicherheit. Bon Dans und Aldes gegen seine Ketterin erfüllt, dat Adolf, ihm nach seiner nassausschen Seiner Geliebten die neuerbaute Burg Adolfsed zur einsam-stillen Bohnung an. Dier lebte die Jungsrau in aller Zurückgezogenheit, dis eine neue Berschwörung den König wieder Jum Kampse um die Krone ausrief. Die Geliebte folgte dem König ins Feld und weilte während der Schlacht bei Göllheim, in der Adolf bekanntlich den Tod sand, in dem Kloster Rosenthal, wo sie um Sieg für den Geliebten betete. Den Tag über blieb wo fie um Sieg für den Geliebten betete. Den Tag über blieb fie ohne Kunde von dem Schidfale des Königs. Bei anbrechender Racht aber fam Adolfs treues Windspiel zur Alosterpforte und Racht aber fam Adolfs treues Windspiel zur Klosterpforte und gab durch Winseln seinen Schmerz zu erkennen. Imagina solgte dem treuen Tiere durch Feld und Wald bis zu dem Orte, wo die blutige Leiche des geliebten Mannes lag. In unsäglichem Leid ließ sie die Leiche nach Rosenthal bringen und beerdigen. Ohne von der Stelle zu weichen, betete sie an Adolfs Gruft, bis auch ihr treues Herz im Tode brach. Soweit die romantische Sage. Merkwürdig dabei ist, daß der angeblichen Geliebten Adolfs von Rassau der Name von Adolfs Gemahlin beigelegt wird und daß sie während der Schlacht bei Göllheim im Kloster Rosenthal gewesen sein soll, wo sich doch das Hauptquartier des Feindes befunden hat. Möglicherweise gab der Ausenthalt der Gemahlin Adolfs im Kloster Clarenthal Beranlassung zur Sage von der Konne Imagina. Die Geschichte kennt eine Gesliebte des Königs Adolf nicht und Erbauer der Burg Adolfsed ist nicht König Adolf von Rassau, sondern, wie eben urtundlich nachgewiesen, sein Enkel Adolf II., Graf von Rassau-Ihsein-Biesbaden,

Berantwortlicher Rebafteur: 3. B.: Bill Motifceller in Biesbaden. Drud und Berlag bes Biesbadener General-Anzeigers Ronrad Lepbolb in Biesbaben.

S I BE BE BE BE COLUMN TO THE STREET STREET

# Nassauer Leben.

0 0 0 0 0 Wochenbeilage zum Wiesbadener General-Anzeiger. 0 0 0 0

# Ebbes vun unserm Stammtisch.

Birreche: Gure beisamme! Habt er geheert waß sich die Woch so enn Kassierer uff de Ausstellung em bekannte Berjer gegeniewer errausgenumme hatt? Do heert dann doch de Gemies-hannel uff; kaa Kupper deht er nit aanemme! No hoffentlich werd em der Ausstellungsvorstann de Standpunkt kloormache wie er sich dem Bublikum gegeniewer zu verhalle hott; es derfst sich aach empfehle, dem Kupperfeind e Prachtausgab von Knigge als Belohnung zu verehrn daß er emol e bisje Benummes lernt; mir hett deß nit bassern derfse, entweder hett ich emm 30 aanzellne Pennig hingeleht oder ich hett emm sei Kasseheische in hunnert-dausend Tehe verhaage.

Haanigkeit so uffreege! Ich kann kupper aach nit leide unn hantiern liewer mit Silwer unn Gold unn so werd's dem Mann aach giehn; bei dene riesige Einnahme, wo er noor Ridel, Silwer unn Gold ze seh kriedt, hott er sich swer des Kupper geärgert unn bielleicht aach e Naspielung uff sei Roos dodrin erblickt; ich meegt sogar beim Borstand drum eikumme, des merr dem Mann die ledern Denkminz pour se meerettig gibt.

Schorsch: E Unverschämtheit bleibt's unn domit basta, wann der Mann sich so eddes errausnimmt geheert er nit uff so enn Boste oder uff die Schlenkermaschien; awer saat emol ihr Kumbärn iß eich nit schon utsgesalle, daß ewe so dill Haargeslossene unn aach Sigeborene die de Privatier spiele kenne, de Daag iwer paarmool die Nothaustrepp enuff unn errunnersaase; ich glawe als deß werrn so haamliche Kandidade vor die Stadtberordnetewahl sei; ich verstiehn gar nit wie merr sich noor um so enn Poste su reise kan; wer doch kaan Grundbesit hott oder Kirreschaft dene er helse kennt, vor den hotis doch gar kaan Ived.

Birreche: Deg verstehste nit; es ih doch immer so e recht erhawenes Gesieht, wann jedermann vor aam de Hut bis uss die Erd zieht unn aam zuriest "Morjen Herr Stadtrat" unn dann ih es doch aach interessant wann mer in annern Leits Sache sei Roos enei hente kann unn kann enn die Därm im Leib zähle etc. Es hot jo emol e bekannter Diretter hier vorr e paar Johr des große Wort gelosse ausgesproche: "Ich kann gar nit verstehe wie sich die Leit norr um so e Stadtverordnetepestje roppe kenne, merr kann sich doch aach sonit blamiern".

Hann philipp: Ich glawe, es gibt enn heiße Kamp be Herbit, merr werrn bill neie Gesichter seh, jeht will uns aach noch unser Stadtkämmerer verlosse unn noch Düsseldorf wannern, do gibt's doch aach wider e Neiwahl; deß sinn die Folge wann de Prophet in seim Batterland nig gilt. No es soll mich freie wann unser neier Borsemaaster kimmt unn deh err sich dei uns wohlsiehlt, dodevor wolle merr schon sorze; dis jeht waarn se noch all zefriedde.

Schorsch: Habt er schon geseh des aan de Artilleriekasern schon abgerisse werd? Deß gieht awer schneller als wann ebbes bunn de Regierung kimmt; do solle sedenfalls die Läde im April 1910 schon bermiet wärrn unn die Wohnunge bezoge sei, jo heit werd bald so schnell gebant bei uns wie in Amerika; de Baublat is noch gar nit im Grundbuch iwerschriewe do stieht schon deß Haus im Rohban unner Dach unn sinn aach schunn e paar Hppothekcher druff.

Birreche: Du hoit jo Recht Kumbär, awer die Bauherrn misse doch debor sorse deß die Geschäftsleit unn die Arweiter bei bere Arweitsnot ebbes zu duhn friese; bei uns in Wiesbare giehts jo noch mit de Bauerei awer do hott merr ferzlich enn Unnernehmer aus Meenz verzählt, deß driwe iwerhaapt nig gebaut werd, unn an annern Blät wär's aach nitt besser; was deß erscht de nächste Winter gewe soll, deß is merr e Rätsel. Sannphilipp: Jo es ih schlecht in de Welt, alles tames biert, die Steiern giehn immer noch in die Heh', unn waß ih deh doch ärgerlich Geld; awer merr misse immer noch froh sei, deh es uns nit su gieht wie de Spanier; deh ih jo die reinst Revoluzion; de arm Alfons hott sei Last unn de Feldzug mit de Niffsahrle scheint de Spanier nit gut zu bekumme. Mer lest jo deh die stolze Spanier in dem erschte Gesecht e Säwedrottel verloorn hette unn aam Soldat sei e Hihneraag ewed geschosse worrn, die Kadhle hette dogege e paar Hunnerd Mann eigebüht, wie merr awer jest leest ih, die Sach umgekehrt, die Spanier hunn schon e paarmol ganz geheerig Aeppel grieht unn se sinn doch noor aan Kastanie, Appelsiene etc. gewehnt.

Schorsch: Was brauch uns Spanie ze kimmern, ich froog Eich waß saat err dann deh de Zeppelin nit iwer Wisdara ih? Deh ih eigentlich nit schee von em; wann emm noch emol eine Ballong verbrennt gewe ich nit aan Penning mieh. Die Leit hunn sich gesreit, deh se enn emol werklich seh sollte, alles ih gelossen, saa alt Frau ih dehaam gebliewe, die ganze Dächer stanne voll Reigierige, iwerhaabt hunn ich noch niemals so vill Leit gege de Himmel gude seh, wie am Samstag mittag um 3 Uhr errum. Depesch uff Depesch werd aageschlaa, er kimmt in zeh Minute etc. dis es uff aamol heeht, er ih schun tängst bei de Ila in Franksort; door lauter Born bin ich in e Wertschaft unn hunn sinf Schoppe Aeppelwei getrunke, deh mei Rooches enunner ih.

Birreche: Des derff merr nit gleich so frumm nemme, des Benzin werd em nit mieh gelangt hunn, ebbes Gures hots in so fern gehabt deß alle meegliche Aagestellte unn Beamte bis 4 Uhr frei hatte unn enn hibsche Spaziergang uff die Beerstadter Wartt mache kunnte; vielleicht kimmt err doch noch emol nooch Wiskbare, also norr nit gleich schenne, e Luftschiff es kaa Kinners waage den merr iwerall hin dricke kann.

Sannphilipp: Lost emol de Zeppelin sei, merr heert je gar nig mieh wie Zeppelin; die Kinner, die Dienstmädder, jeder der aam begegnet, schwesst bunn Zeppelin sogar mei Bawett hot nachts im Traam e paar Rol Zeppelin gemurmelt. In jedem Lade gibts ebbes mit Zeppelin ze sehn; Kulte unn Saddicher, Kinnerscherzcher unn Torte, Zigarrn unn Handtas, alles trägt Zeppelinsigurn; die Stadt will sogar die nei Schul die an de Dohemerstroß gebaut werd Zeppelinschul daase.

Schorschieder eich awer nit art, eich hunn ewe e Telegramm gelese, deß err am Wontag doch komme will unn sei Wort eilöst, dann Zeppelin hot noch immer sei Wort gehalle unn die Wieshadener sinn em dankbar devor. Awer lost uns e anner Tema aasiglaa; waß saat err dann zu der Entscheidung wese dem Bolizeihund? Es steht doch seist des der Hund e Bolizeihund iß unn deß enn aach e Bolizeidiener bei sich hat; es steht serner sest deß err uss den Mann dressiert iß unn em aach die Hose errunner gerisse hot; ergo vor de gesunde Menscheverstand is doch gar kan Zweisel deß de Fistus die Hos bedupsche muß; deß Gericht segt awer der Bolizeihund iß kan Bolizeihund er geheert dem Bolizeidiener unn der verwend enn norr im Dienst, ergo muß der hund die Hose bezahle oder de Bolizeidiener.

Birreche: Jo, des is so e diessinnig Entscheidung, do kann unser beschränkter Unnerdaaneverstand nit draa dippe, die Harrn mache's unn wie see's mache is es gemacht. Awer Kumbärn wie is eich dann die Situng beim glidliche Christian seim 70. Geburtsdag bekumme? Die Sach hot geklappt, iwer 500 Brief, Depeiche, 30 Gedichter un Blumekerb en masse; die Vereine bei dem er Witzlied war hunn em e Ständche gebrocht, e Musikkapell war aach dor, dann hunn enn die Vereine all zum Ehrenmitglied ernannt, no nowler und besser kann kaa Sultan unn kaa Schah vun Persie geseiert werrn; de Christian hott sich awer aach nit lumpe losie; ich glave awer, sei Weiteller hot e bees Loch kriedt: es

fcoft. "Ich werde dich lieben bis zu meinem letten zuge," gab sie in unbeschreiblichem Ton zur Antwort. "Ur habe ich die Kraft, dir zu entsagen."

Mobert war außer sich. Er faßte Ellens Handgelenke seiter und rüttelte die schlanke Gestalt. "Das sind Worte, an die ich nicht glaube — hörst du?" — "Nobert —" — "Da glaube ich viel eher, daß die recht hatten, die dich eine Verzührerin, einen sichonen Teusel nannten —" — "Nobert, um Gottes Willen —" — "Ach, du wirst mich noch dis zur Sinnlosseseit treiben, wenn du dies grausame Spiel nicht endest!" Er legte plöstlich beide Urme um ihren Leib. "Komm mit mir! Komm mit mir!" slehte er und alitt fassungsloß an ihr nieder auf die Knie, die Stirn in und glitt faffungslos an ihr nieder auf die Anie, die Stirn in ihre Rleiderfalten muhlend, "tomm boch mit mir!"

Effen mußte benten: Bie bod bas Schidfal bie Rarten mijcht! Run ich in meinem verzweiflungsvollen Kampfe unter-legen bin, nun ich hoffnungslos dastehe, wo es nur eines Schrittes, legen bin, nun ich hoffnungslos dastehe, wo es nur eines Schrittes, einer kleinen Bewegung bedarf, um mein Sein in ewiger Nacht und Dunkelheit verschwinden zu lassen, — nun redt sich dieser arme geliebte Mensch, der mein Opfer sein sollte, in verzehrender Leidenschaft auf, um unsere fredelhafte Liebe dennoch lebendig zu erhalten! So weh ihr Noberts Worte auch taten, weil sie ihm nicht helsen konnte, waren doch die Bogen seiner Leidenschmichtlichkeit, die so heiß an ihr emporbrandeten, ihr lettes Glück. Eine teure Hand geleitete sie an die dunkle Schwelle — sie brauchte nicht ungeliedt in das ewige Vergessen zu tauchen! Aber sie mußte einen Entschlüß fassen, mußte das Ende herbeiführen. Und sie grübelte und grübelte nach einem Mittel.

Endlich legte sich ein namenloses Lächeln um Ellens blassen Mund. Wie sie gelebt hatte — in Lug und Betrug, so mußte sie auch aus dem Leben gehen — eine lette Unwahrbeit auf den Lippen. Sie fand in ihrem zermarterten Kopf feinen andern Ausweg. Sie beugte sich zu dem Knienden nieder und füßte sein Haar. Dann sagte sie leise aber entschlossen: "Run gut, Robert! Roch eins. Etwas anderes fann ich dir nicht antworten. Wenn es dir jemals gelänge, deine Muster zu bewegen, daß sie mir berzeiht, dann würde bielleicht mein Lebensmut wieder erstarten, wie du vorhin sagtest — "Ellen!" jubelte Robert und sprang auf. — "Glaubst du, daß dir das je gelingen wird?" — "Ich weiß, was ich tue! Wenn sie mich nicht tot zu ihren Füßen sehen will, so —" Endlich legte fich ein namenlojes Lächeln um Ellens blaffen

weiß, was ich tue! Wenn sie mich nicht tot zu ihren Füßen sehen will, so —"
Robert stürzte nach der Tür. — "Nein, nein, Robert, so nicht!"
hielt ihn Ellen zurück. — "Benn es nun tein anderes Mittel gibt?" — "Das wäre schrecklich, du bist so berwandelt. Geh' seht nicht!" — Rein — doch — — geh' zu deiner Wutter und frage, ob sie mich noch einmal sprechen will — vielleicht vermag ich selbst — Ja, das tue — frage sie — und somm' dold zurück!" — "Du willst —? Ja, ja, bersuche es! Wenn du mit ihr allein bist — Frau gegen Frau, vielleicht sindest du das rechte Wert," rief Robert, berauscht von ihrem scheinbaren Entgegensommen. Sie sah an ihm vorüber, durch das Fenster hinaus in den sich verdunkelnden Simmel. "Ich denke, das ich das rechte Wort sinden werde," sagte sie. Und in ihrer Stimme war etwas den dem Simmel draußen, der immer sinsterer wurde, "Soll ich dir inzwischen Kauline oder Marie binausschieden?"

"Soll ich dir ingwischen Bauline ober Marie binaufschiden?" fragte Robert. "Bitte, nicht! Bring' bu nur bald die Antwort! — Barte — ich möchte noch ein wenig hinaus in ben Bart. Die Barte — ich möchte noch ein wenig hinaus in den Park. Die Abendluft beruhigt. Suche mich dann unter der Blutbuchengruppe auf — ja?" — Er nidte und füßte zärtlich ihre Sände. "Richt wahr, nun siehst du auch ein, daß du etwas Unmögliches wolltest? Bir uns trennen! Bir! Ah, jeht bist du wieder die Alte, Liebe! Da lächelst du sogar — "Ja. Geh nun und bleib nicht zu lange! Unter der Blutbuchengruppe sindest du mich — bergiß es nicht!" — Er umarmte sie noch einmal stürmisch. "Nun mag es kommen, wie es will," ries er. "Aun weiß ich, daß ich dich wieder habe!" — Die Tür schloß sich hinter ihm.

Ein durchdringender Schmerzenston wollte sich auf Ellens Lippen drängen: "Nobert — Robert!" Er ging mit lächelndem Munde. Sah er denn gar nicht, daß der Tod zwischen ihm und ihr stand? Die Unglüdliche hielt den verräterischen Schrei zurück. Sie hatte ja alles aufgeboten, um ihn fortzuschien. Und nun war er gegangen. Nun mußte sie tun, was sie für das Nechte

Fielt.

Ellen richtete sich rasch auf. Ihr Körper gewann die Spannstraft zurück. Rasch ging sie zur Tür und lauschte. Die Schritte des Fortgehenden verklangen auf der Treppe. Sie klinkte die Tür auf und glitt hinaus in den Gang, dann weiter nach der Treppe hin, wo sie sich über das Geländer beugte, um zu horchen, ob semand in der Kähe sei, der sie auf ihrem dunkeln Gange aufhalten könne. Einige Augenblicke augestrengten Lauschens, dann huschte sie die Treppe hinad. Auf einer der letzten Sussen, dass im dinabgehen seiner Sand entglitten war. Sie raffte es auf und drückte es mit inniger Gedärde an die Lippen. Im Dausstur war alles still, die Türe nach dem Garten zurückzeschlagen. Ungesehen erreichte sie das Freie. Eine halbe Minute später stand sie hochaufatmend im Schup der Bäume. Beruhigt ging sie nun langsam weiter.

(Schluß folgt.)

Dies und Das.

Tageblatt" jum Universitätsjubilaum gufammen. Dier find einige bavon:

Wer nie fein Brot mit Tranen af. Wer nie die kummervollen Rächte In diesem Loche heulend faß, Der kennt euch nicht, ihr akademischen Mächte-

Ein füßer Troft ift mir geblieben, Der Bater meiner Brant, ber fteben, hat manches Mal auch bier gebrummt.

In Jene lebt fich's bene, In Leipzig ift's nich fo scheene;

Bo robe Krafte finnlos walten, Da rat ich bir, bas Maul zu halten.

Ja, mas uns unten bunfel war, Das wird hier oben auch nicht fla

Celbft bes Bieres Menge Erweitert nicht bes Rargers Enge.

i. Die Frage ber Bausen-Langweile bei den Theater-Aufführungen ist von einem Londoner Theater — The Colyseum — in
feltsamer Weise gelöst worden. Rach dem Attschluß erscheinen
finematographisch prosiziert eine Anzahl Rätsel und Redusse auf dem
Borhang, die das Publishum zu raten versucht. Diesenigen, die so
glücklich sind, die richtige Lösung zu sinden, erhalten von der
Administration des Theaters eine Geldprämie und zwei Freipläse
für die nächste Theatervorstellung. Auf diese Weise haben die Zuichauer keine Zeit sich zu langweisen und die Maschinisten können
den Szenenwechsel mit Gemitsbruhe beforgen.

den Szenenwechsel mit Gemätsruhe besorgen.

Die erste Frau in einem beutschen Studentenausschuß.

Zum ersten Male ist es geschehen, daß eine Studentin in einem studentischen Ausschuß Aufmadme sand. Es ist dies Fräulein Lusse v. Winterfeld, die an der Universität zu Heidelberg das Studium der Philologie betreidt. In Heidelberg besteht eine Berbindung von Studentinnen; sie erhielt in diesem Semester gleich allen anderen studentischen Berbindungen das Recht, zur Berkretung ihrer Interseisen ein Mitglied in den Aussichuß der Heidelberger Studenten zu entsenden. Die Wahl siel auf Fräulein v. Kinterfeld, die die Borissende des Berbandes weiblicher Studierender in Heidelberg ist. Fräulein Winterfeld ist erst 25 Jahre alt, und in Mes als Tochter eines Ofsiziers gedoren. Im Jahre 1906 ging sie nach Göttingen, wo sie sich an den Kursen, die an der Universität sür die Oberslehrerinnen abgedalten werden, beteiligte. Im Jahre 1908 estand Fräulein v. Winterfeld das Abiturienteneramen, und seit April des Jahres 1908 studiert sie in Heidelberg Bhilologie. Fräulein Winterfeld, die der Frau ist, die semals einem studentischen Ausschuß in Deutschland angehörte, will sich dem Lehrerinnenberuf widmen.

[.] Der Borbybrometer. Gin finnreich fonftruierter fleiner Apparat hat im Londoner Gafen seine erste Probe bestanden: der Bordydrometer, der im Stande ist, die ganze Ladung eines Schiffes auf einmal zu wiegen, und der alle Gewichtsunterschiede des ganzen Kadrzeuges genau registriert. Das Instrument stützt sich auf das Prinzip, daß jeder im Basser schwimmende Körper genan die gleiche Wenge Wasser verdrängt, wie sein eigenes Gewicht beträgt, wodurch isdes Schiff zu einer riesigen und wischlaren Rage wird. Der Weinge Wasser verbrangt, wie sein eigenes Gewicht beträgt, wodurch jedes Schiff zu einer riesigen und unsehlbaren Wage wird. Der Porhudrometer wird der Seeschiffsdert von großem Rugen sein, iusbesondere in der Abmessung der Geschr, die durch kleine Lecks und durch das Einsidern von Basser hervorgerusen wird; der Apparat ist mit einer kleinen elektrischen Glode versehen, die selbstätig sosort Warnungssignale abgibt, wenn am Schiffsrumpse durch irgendein noch nicht bemerktes Leck Wasser

Die "Kinder ber Königin". Königin Elena bon Italien bat fich eine fleine Kolonie von armen Kindern geschaffen, um beren hat hid eine tieme Kolonie bon armen keindern geschaffen, um deren Erziehung und Wohlergehen sie mit mütterlicher Liebe sorgt; seht hat die Königin "ihre Kinder" nach dem Seebad von Santa Marinella geschickt. In dem Kurort heißen die Kleinen nicht anders als "die Kinder der Königin". Es sind ihrer dreißig Knaden und Wädchen, die unter der Obhut einer ersahrenen Lehrerin siehen und Mädchen, die unter der Obhut einer ersabrenen Lebrerin stehen und die sich die Reigung ihrer kleinen Röglinge durch Geduld und Liebe an erringen gewußt hat. Die kleine Kinderkolonie hat ihr Heim in einer Flucht von Barterrezimmern ausgeschlagen, von deren Fenstern aus man über grünende Gärten binausdlickt ans das weite Meer. Die Gärten, ein langer schwaler Streisen Land, der jetzt zu einem lauschigen Spielplaß geworden ist, sind im Handumbrechen erstanden; einige Tage vorher war hier noch alles kahl und öde, wo jetzt Blumen gepklanzt sind und zwischen sichet und Geden Kindersmöbel und Sandbaufen zum Spielen zu sehen sind. Um Ausgaugspförtchen sieht man ein Schild mit der Inschrift: Strandfolonie Prinzeisin Jolanda. Hinter der Psorte aber verdigt sich ein braver alter Mann, der sich große Milhe gibt, recht grimmig und unnabbar der Mann, der sich große Klibe gibt, recht grimmig und unnabbar der Mann, der sich große Klibe gibt, recht grimmig und unnabbar der Mann, der sich große klibe gibt, recht grimmig und unnabbar der Mann, der sich große Klibe gibt, recht grimmig und unnabbar der Mann, der sich große klibe gibt, verde grimmig und unnabbar der Mann, der sich große klibe gibt, verde grimmig und unnabbar der kliber der Kinder der Königin, der mit Würde und Freube sein lähmer wenn ein Besucher die Kolonie betritt und fröhlich mit den Kindern plaudert, vermag auch der strenge Torbüter ein gütiges ben Kindern plaudert, vermag auch ber ftrenge Torhüter ein gutiges Lächeln nicht zu unterbrücken und sein Gesicht strabit, wenn er seine kleinen Schützlinge luftig lachen und singen bort